

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 44 (1918)
Heft: 7: Fastnachtsnummer

Artikel: Wie die Alten sungen...
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-451129>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wandlungen

Einmal herrschten übermüt'ge Vögle
Mit roher Willkür hier im Land,
Das ward zu arg dem Volk der Hirten,
— Der Kälttschmour ist ja bekannt —
Es trieben aus die fremden Vögle,
— Im roten Seld das weiße Kreuz —
Währschaft, die alten Eidgenossen:
Und es entstand die „Freie Schweiz.“

Die Zeit verrann, das Volk der Hirten,
Es warf sich auf die Industrie,
Den Biedersinn und steifen Nacken
Verdrängte das Geschäftsgenie.
Statt Eidgenossen gab's Genossen,
Stets kleiner ward das weiße Kreuz,
Das rote Seld dagegen größer:
Das war dann die „Moderne Schweiz.“

Heut' geht man sich nach Stockholm holen
Von Trohki die Instruktion:
Wer nicht pariert dem fremden Vögle,
Den jagt man auf der Stell' davon.
Das rote Banner flattert mächtig,
Verschunden ist das weiße Kreuz,
Und fremde Refrakturen maulen:
Das ist die „Neue Freie Schweiz.“

Wylfink

ER

Die politische Presse sei ein Aist —
So schimpft er heute in Wort und Schrift.
Indem sie nicht so, wie er das versteht,
Seine nigel-nagelneuen Wege geht.

ER ist doch kleiner, als ich je mir gedacht,
Der einem andern seine Ueberzeugung zum Vor-
wurf macht,
Stimmt sie nicht mit der höchsten überein —
Der Mann ist doch noch kleiner als klein.

Eine Macht der Lüge, ein Räubertum —
Das sei der politischen Presse Ruhm.
Wobei natürlich ausgeschlossen
Seine eigene und die seiner Herren Genossen.

Seine Eitelkeit ist verletzt! Deshalb
Ist sein Gemüte gelb und falb.
Es gibt auf Erden der Gottesstreiter
Derige und andere. Nur so weiter!

Wylfink

Zwei Auffassungen

„Der Freiheit eine Gasse!“
(Winkelried.)
„Pour la Liberté: eine Gasse!“
(Winkeladbookatenrat.)
Ski.

Wie die Alten sungen...

Collégien: Un Agenda de Poche, s. v. p. !
Buchhändler: Y en a plus! (reicht ihm
einen Pestalozzi-Kalender dafür.)
Schüler (ihn fortstoßend): C'est un Al-
manach-Boche!
Ski.

Aus der Bundesstadt

's raunt durch die Lauben kunterbunt
Ein seltsames Gerüchte:
Von Caillaud, Pahud, Bolo und
Dem „Spezialberichte.“
Und von der Bundespolizei
Und Polizei-Agenten,
Die mit französischen Agents
In den Hotels regenten.
Man denkt an Egli — Wattenmöl,
Und fühlt was — wie Revanche-Gefühl.
Und auch der Generallstreik dräut
Als Bolschewikwolke,
Und Truppenaufgebotsgepöhl
Dem rationierten Volke.
Man durchstudiert die Telegramms
Vom Newa-Wolga-Strande,
Und klöhnt: Das Unglück schreitet schnell,
Wie wird's wohl hierzulande?“

Noch all das ist noch weit entfernt,
Es gibt noch nähere Sorgen:
Der Marktboykott droht intensiv
Von Heute schon auf Morgen.
Die Oepfelkammer ist geleert
Und 's Seil beginnt zu schwinden
Mit Mais und Reis und mit dem Mehl
Ist's schwer, den Ranz zu finden.
Im Preis sogar der „Stumpen“ steigt:
„Was nun, wenn noch die Marktfrau streikt?“
Wylfink

Briefkasten der Redaktion



Schweizerische Literatur. Die
„Basler Nachrichten“ geben dem
„Schriftsteller“ Hermann Nellen,
der sich soeben in Sachen Juge-
nberger-Gottlieb unsterblicher
blamiert hat, als er sich je wird
berühmt machen können, den
guten Rat, „in Zukunft, wenn er
richtig verstanden werden will,
sich auch richtig auszudrücken.“
„So man hat“ — steht in den
Kochbüchern; so man kann —
steht hier.

Frieden mit Russland. Sie haben ganz recht; man
ist wahrhaftig darauf gespannt, wie es gelingen wird,
aus diesen ersten Friedensschlüssen abermals zu be-

weisen, daß gewisse Völker einfach und unter allen
Umständen Barbaren sind. Aber, keine Angst, der
Beweis wird geliefert werden. Da, wo man seit
vier Jahren mit dem Maul erfolgreicher als mit den
Kanonen kämpft, hat man schon viel unmöglichere
Dinge bewiesen.

Deserteure. S. B. in Sch. 4. Sie fragen, wie es
denn eigentlich komme, daß die Deserteure in der
Schweiz so viel von sich reden machen und führen
als Gegenbeispiel an, daß wir Schweizer, insofern
wir uns, und nicht etwa als Deserteure, sondern bei
regelmäßiger Ordnung unserer Papiere, im Ausland
aufhalten, jederzeit bedenken, daß wir Gäste sind und
uns so unauffällig wie möglich benehmen. Das ist
nun eben, von den vielen guten Eigenschaften, die
unsere Väter besaßen, noch einer der wenigen erfreu-
lichen Ueberreste. Es bleibt uns nichts anderes zu tun
übrig, als dafür zu sorgen, daß dies nicht anders wird
und daß man auch in Zukunft von den im Ausland
sich aufhaltenden Schweizern nicht mit weniger Hoch-
achtung spricht, als bisher. In der Heimat dürfen
wir ja schon ein bißchen ruppig sein, ein Recht, von
dem denn auch die meisten unserer Bürger aus-
giebigsten Gebrauch machen — leider auch oft genug
unsern Gästen gegenüber.

Skandal im zürcherischen Gerichtswesen. Nein, wir
wissen auch nicht mehr von der Sache, als Sie in
der „Morgen-Feitung“ gelesen haben. Varnach wäre
also jener Büchsenmacher, der vor einigen Tagen
einen Raubmordanfall auf einen Techniker ausführte,
von dem Bezirksanwalt auf freien Fuß gesetzt worden.
Daß Sie so etwas Skandal nennen, können wir
Ihnen nicht verdenken. Wenn sich die Sache als
wahr erweisen sollte, woran nach der Bestimmung,
in der der betreffende Artikel gehalten ist, eigentlich
nicht gezweifelt werden kann, so dürfte wohl verlangt
werden, daß man sich des Falles mit besonderer
Sorgfalt annähme. Daß man Raubmörder frei
herumlaufen läßt, ist wohl ein ziemlich krafftes Ver-
brechen an der Menschheit, für das man den feh-
baren Bezirksanwalt nicht scharf genug bestrafen kann.
Vielleicht ließe sich die Sache so machen, daß man,
wenn schon der Raubmörder frei herumlaufen soll,
den Bezirksanwalt ...

Neugieriger in W. Sie fragen, wie es komme,
daß Regierungsrat Wettstein behaupte, das Truppen-
aufgebot in der Umgebung Zürichs sei ohne Wissen
der Regierung und ohne ihren Willen geschehen,
während man im Bundeshaus mitteilte, daß erst auf
das ausdrückliche Verlangen des Herrn Regierungs-
präsidenten Wettstein das Aufgebot erfolgte. Wie
nennen Sie das? Bolschewikismus der Regierung?
Weil die Sache so aussieht, wie die Erklärungen
und Dementis, in denen Trohki und die Petersburger
Telegraphen-Agentur in letzter Zeit auftreten? Dann
allerdings kann man dem auch so sagen.

Wellsprache. Zunehmend hat in Frankreich einer
eine neue Wellsprache erfunden. Er nennt sie „Ro-
manal“. Sie wird wahrscheinlich die Wellsprache
für die Ententeländer werden wollen; denn, nach
bisherigen Mustern, ist nicht anzunehmen, daß man
die feindlichen Länder — vielleicht auch die Neutralen
nicht — an dieser neuesten Erfindung teilnehmen
läßt. Ob sie sich sehr grämen werden? Eines aber
ist sicher: Wenn einmal genügend Wellsprachen er-
funden sein werden, wird man sich um so eher auf eine
bestehende Sprache als Wellsprache einigen können.

Redaktion: Paul Altheer. Telefon Kollingen 3175
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon Selnu 1013.

Spezialistin für Behandlung

von Gicht, Ischias und Rheumatismus ist die
Naturärztin Frau Niedermeyer in Speicher
bei St. Gallen. Behandlung nur im Sanatorium
Terracotta-Bad in Speicher. Interessenten
erhalten Gratis-Prospekte mit zahlreichen Dank-
schreiben und beglaubigten Zeugnissen innert kurzer
Zeit Geheilter!

Preis für Behandlung und Pension, alles inbe-
griffen, Fr. 10.— per Tag, Kurdauer ca. 14 Tage



Herr Seufzi: Es wird
Ehnen au ä paar
Bruttoregistertonne
liechter si. Sid s' äfängs
an eire Sront's
Gschir abgä händ?

Srau Stadtrichter:
So wie so. Es hät eim
nu scho grohlet weg
dem ebige Schnöre-
magnere. Chömed

Sie mr nu nie meh mit em Wibervolch
i dem Artikel. Im Vergleich zu teilige
Ministere sind die gefährlichste Wöschmüler
ganz unschuldige Gschöpfli.

Herr Seufzi: I chan Ehne's leider nüd
durue. D' Muegge händ meh Uheil
agricht weder die tickste Mörfser.

Srau Stadtrichter: Eini von schönste
Kahgegistschlüdere hät welleweg dä
Trohki; es nimmt eim nu Wunder, daß
s' dem Prötsch ä so lang abgloset händ
und säb nimmt 's ein.

Herr Seufzi: Jä, 's Theater ist nanig us;
sie wellid ja leh dänn bin eus au Bol-
schewiklis mache.

Srau Stadtrichter: Blassimickler
wänd Sie säge, sie händ de rächt Name.
Wielicht chunt desäb ä nümme ume, wo
s' uf Petersburg iegschickt händ ga lehren
erbe; sie händ eim neumen ä so näd
an Maselöchiere durepfesseret, daß 'r froh
wär, wenn 'r wieder bin eufere „Mas-
burgere“ und „Blutufugere“ und „Us-
bütere“ wär.

Herr Seufzi: I hä wüklid au ä kei ä so
ä großes Zuetroue zur russische Schieß-
kunst, daß s' allinöl nu nebedure zielid;
aber für ä so ä hehri Devise „Kei Strit
und kei Einigkeit“ rüßgiert mr schließli
au ä Nationalratshuet.